

d) Das Technikum, Institut oder die entsprechende Fakultät der Hochschulen. Vom 17. Lebensjahre ab. In einigen Republiken treten die jungen Leute in das Technikum unmittelbar nach Absolvierung der 7-jährigen Schule ein. Nach Beendigung des Technikums, Instituts oder der Universität muß der Absolvent vor Eintritt in eine entsprechende Stellung auf seinem Spezialgebiete ein mindestens einjähriges Praktikum durchgemacht haben.

Ferner bestehen Arbeiter-Fakultäten, die für den Hochschulbesuch vorbereiten und für befähigte Arbeiter und Bauern bestimmt sind, die keine reguläre Ausbildung genossen haben.

Die Natur, die Arbeit und die Gesellschaft sind als Grundlagen für die Organisation unserer Schule, ihrer Aufgaben und Ziele maßgebend. Es ist natürlich, daß diese drei Grundpfeiler auch die Methoden der Sowjet-Bildung und -Erziehung bestimmen. Darum tritt der Gesamtunterricht, das Komplexsystem ein. Der Komplexunterricht ist in allen Sowjetschulen obligatorisch eingeführt.

Die Schularbeit entwickelt sich auf Grund des Programms für Komplexunterricht folgerichtig und allmählich:

Im ersten Schuljahr wird das Gebiet menschlicher Arbeit behandelt, welches dem Schüler am nächsten steht: Die Arbeit in der Schule; die Hausarbeit im Zusammenhang mit den Veränderungen in der Natur und den verschiedenen Jahreszeiten.

Im zweiten Schuljahr weitet sich der Gesichtskreis des Kindes. Es lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit und das Leben eines weiteren, ihn umgebenden Bezirks (Dorf, Stadtteil) in Verbindung mit den Veränderungen in der es umgebenden Natur. Bei der Behandlung der Natur wird seine Aufmerksamkeit auf die Haustiere und Kulturgewächse gerichtet.

Das dritte Schuljahr beschäftigt sich mit der Geographie, Ethnographie, Kulturgeschichte des Heimatlandes, allerdings in einer etwas abweichenden Form von der üblichen Heimatkunde.

Das vierte Schuljahr steht unter dem Zeichen der Weltkunde. Natürlich wird hier alles elementar, der Altersstufe des Kindes entsprechend, behandelt. Die technischen Fertigkeiten (Lesen, Schreiben, Rechnen usw.) werden gleichzeitig mit der Durchführung eines Themas im Komplexunterricht erworben.

In den professionellen Schulen, Arbeiterfakultäten, Arbeiter-Fortbildungsschulen, in den Schulen für Erwachsene und auch sonst wird mehr und mehr nach dem Daltonschen Plan gearbeitet.

Besondere Bedeutung wird im Zusammenhang mit den Forderungen der Volkswirtschaft und des staatlichen Aufbaus der wissenschaftlichen Organisation der Arbeit beigelegt.

Das Moskauer Spielzeugmuseum will die Geschichte der „Kunst für das Kind“ darstellen (vgl. Heft 7/8 des ersten Jahrgangs des „Neuen Rußland“). In diesem Jahre hat das Museum seine Sammlungen durch wertvolle Kollektionen bäuerlicher Kunst, alter Kinderbücher u. a. bereichert. Besonders interessant ist ein Saal mit Spielzeug für Erwachsene. Um die psychologische Beobachtung des Kindes im Spielprozeß zu ermöglichen, werden systematische Kinderspiele veranstaltet. Auch ein ständiges Kinderpuppentheater wird organisiert. Das Museum ist wohl das einzige seiner Art. Das Museum Sonnenberg in Deutschland hat sich viel engere Ziele gestellt, und die Spielzeugmuseen Frankreichs und Italiens sind nur Teile allgemeiner Museen.

Conrad Möller (Karlshafen):

Die 8. Jahresfeier der Oktober-Revolution.

Am Vortage der Jahresfeier kam ich in Moskau an und fand alles fieberhaft beschäftigt, um die Vorbereitungen für die Feier zu beenden. Am Abend sah man alles illuminiert, die Gebäude besonders die Schaufenster mit rotem Tuch ausgeschlagen und bekränzt. Teilweise war das Licht rot gedämpft, so daß man sich in einem Feuermeer wühlte. Mit meinem Freunde, einem russischen Studenten, fuhr ich zum Erinnerungsabend der II. Moskauer Staatlichen Universität. Anwesend waren ca. 2000 Personen, zumeist natürlich Studenten und Studentinnen, die letzteren reichlich die Hälfte, was für Rußland charakteristisch ist. Ein Professor hielt die Eröffnungsrede. Er wies unter anderem auch auf die große Bedeutung der Oktoberrevolution für die Wissenschaft hin. Demzufolge seien auch die Studenten durchweg treue Anhänger des Sowjetsystems. Das hatte sich auch in der Begeisterung gezeigt, mit der zur Eröffnung der Versammlung von diesen 2000 Studenten die Internationale gesungen wurde. Während der Rede betrat Wera Figner den Saal, eine alte russische Revolutionärin, die zur Zarenzeit zwanzig Jahre unter den strengsten Bedingungen in der Peter-Pauls-Festung eingekerkert war. Ein Sturm der Begeisterung, ein orkanartiger Beifall durchzitterte den Saal, wie ich es in Deutschland niemals erlebt habe. Wera Figner wurde seinerzeit als Studentin wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung verhaftet und erst 1917 bei der Märzrevolution befreit. Die nächste Rede war eine Erinnerung an die Revolution von 1905. Mit einem Konzert schloß die Feier.

Am anderen Morgen um 9 Uhr begannen die Umzüge der einzelnen Organisationen und Bezirke. Ihr Ziel war der Rote Platz, wo in endloser Reihe ungeheure Menschenmassen am Grabe Lenins vorüberzogen. Eine Parade der Roten Armee fand wegen des Todes des Kriegskommissars Frunse nicht statt; die Soldaten gingen in den Reihen der übrigen Festteilnehmer. Am Grabmal redeten die russischen Führer, Lautsprecher waren in Tätigkeit, ein Geschwader von Flugzeugen manövrierte. Ganz Moskau war auf den Beinen und ich muß bewundern, wie der Aufmarsch dieser Hunderttausende von Menschen sich in so großartiger Ordnung vollziehen konnte, daß es in keiner Hinsicht zu einem Zwischenfall kam.

Besonders interessant war für mich, die Stimmung und den Enthusiasmus der Massen in diesem Jahre zu vergleichen, mit der bei der 1. Jahresfeier im Jahre 1918 (ich war zu der Zeit auch in Moskau). Da mußte ich feststellen, daß die Welle der Begeisterung in diesen sieben Jahren nicht abgeflaut ist, sondern gewaltig zugenommen hat. Revolution